

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kobold“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis 10 Uhr vormittags 10 Uhr in die Geschäftsstelle eingebracht.

Gemeinde - Giro - Konto Nr. 196.

Nummer 92

Sonntag, den 31. August 1924

23. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Miete betr.

Die Septembermiete wird in derselben Höhe wie die Augustmiete erhoben.

Ottendorf-Okrilla, den 29. August 1924.

Der Gemeinderat.

Vertikales und Gächliches.

Ottendorf-Okrilla, den 30. August 1924.

Das Sommerfest der Jugendvereinigung wird auf Sonntag, den 14. September (Eintagesfest) verschoben und wird zu einem Fest der Kirchengemeinde ausgebaut.

Wichtig auf den Kartoffelmarkt! Die jetzt beginnende Kartoffelernte gibt Veranlassung, die Definitivität erneut auf den Kartoffelmarkt hinzuweisen. Man erkennt die Krankheit an den mehr oder weniger großen, blumenkohlartigen Wucherungen der Knolle, die anfangs von heller, später von dunkler Farbe sind. Nicht selten sind die Wucherungen so umfangreich, daß von der eigentlichen Knolle nichts mehr zu bemerken ist. Gemäß Ministerialverordnung vom 1. April 1918 ist jedes Austreten von Kartoffelkeim der Ortsbehörde anzuzeigen. In Zweifelsfällen wende man sich unter Einwirkung einer Kartoffelprobe an die Hauptstelle für Pflanzenschutz, Dresden N. 16, Stübelsallee 2. Um eine weitere Verschärfung der überaus gefährlichen Krankheit zu verhindern, müssen die bei der Verwendung krebsträger Kartoffeln anstehenden Abfälle verbrannt werden, falls man es nicht vorzieht, sie in gefoltem Zustand zu verrotten oder technisch weiterarbeiten zu lassen. Auf den verrotten Flächen dürfen nur krebserregende Sorten angebaut werden, über welche die Hauptstelle für Pflanzenschutz nähere Auskunft gibt.

Tauscha. Ein großer Einbruchdiebstahl wurde in der Nacht zum Donnerstag im Herrschaftshaus des hiesigen Rittergutes verübt. Die unbekanntem Spitzhaken haben nicht weniger als vier verschiedene Zimmer gewaltsam aufgesprengt und dann aus den Räumen, in die sie dadurch gelangen konnten, wertvolle Silbergegenstände, ferner Teppiche und andere Dinge sowie fünf Fahrräder gestohlen. Von den gestohlenen wurden zwei im Rittergutspark wieder aufgefunden; sie konnten vermuthlich nicht mit fortgebracht werden. Gegen 8 Uhr morgens hatte ein Gastwirt ein verdächtiges Auto bemerkt, das dann in der Richtung Dresden weggefahren ist. Man nimmt an, daß eine ganze Diebes- und Räuberbande mittels Kraftwagens nach dem Rittergut Tauscha gefahren ist. Rittergutbesitzer Rämpke hat während der Nacht wohl das Ansehen der Hunde bemerkt, diesem aber keine besondere Beachtung geschenkt. Ein herbeigeholter Polizeihund verfolgte zwar eine Spur, die aber dann verloren ging. Gendarmen und Kriminalpolizei waren noch am Donnerstagabend mit Ermittlungen beschäftigt, um diese überaus breite Dieberei aufzuklären.

Lichtenberg. Durch eine elektrische Entladung der letzten Tage ist unser Kirchhaus wieder einmal getroffen, die Spitze der Vithobelung dabei abgeblasen, die Zeitung zerfetzt und teilweise zerschmolzen, sowie die Bedachung beschädigt worden.

Dresden. Von der hiesigen Kriminalpolizei wurde in der Person eines außerhalb Dresdens wohnhaften Schneiders ein Ladendieb ermittelt. In seiner Wohnung wurden 15 Ballen verschiedener Perrenanzuge, Futter- und Jackettstoffe vorgefunden, zu denen die Eigentümer nicht bekannt sind.

Am 19. August ist hier ein Unbekannter, 40 bis 50 Jahre alt, 140 bis 175 Zentimeter groß, bekleidet mit blauem gestreiftem Jacketanzug und grauem Schläpfer, in wägenartigen Geschäften als Ladendieb aufgetreten. Er hat sich Bismutgläser vorlegen lassen, aber nichts gekauft. Bei der Unterhaltung mit den Verkäufern hat er es verstanden, sich wertvolle Bismutgläser anzueignen, mit denen er dann verschwand ist. Die Diebstähle sind erst nach dem Weggange des Unbekannten gemerkt worden.

Durch umfangreiche Ermittlungen ist es der Kriminalpolizei jetzt gelungen, die Hersteller und Verbreiter der in letzter Zeit vielfach in den Verkehr gelangten gefälschten sächsischen Schuldschreibungen zu ermitteln und festzunehmen. Die Ermittlungen wurden dadurch sehr erschwert, daß zunächst nur die Verbreiter des falschen Geldes erlangt werden konnten, die jede Angabe über die Hersteller verweigerten. Als Anfertiger des falschen Geldes wurde später

der Lithograph und vormalige Zigarettenfabrikant August Zimmermann von hier und der Photograph Köhler aus Baunzen ermittelt. Während Zimmermann bereits vor einigen Tagen festgenommen werden konnte, war der Aufenthalt Köhlers zunächst nicht zu ermitteln, bis er jetzt in der sächsischen Schweiz ausfindig gemacht und zur Festnahme geschritten werden konnte, gerade als Köhler im Begriff stand, abzureisen.

Bischofswerda. Bei Eröffnung des Fisches Blumenfeld am Mittwochabend Broch während der Vorstellung ein Teil der Sitz- und Stehgalerie ein, der anscheinend überlastet war, und rutschte in die Tiefe. Unter lautem Schreien und zum Entsetzen der übrigen Fischesucher glitten die mehrere Hundert Galesbesucher, welche darauf Platz genommen hatten, in die Tiefe. Da sich das Balken- und Bretterwerk nur langsam löste, wurde größeres Unglück vermieden. Mehrere Personen erlitten Hautabschürfungen und Quetschungen. Eine Frau wurde schwer verletzt, so daß sie vom Platze getragen werden mußte. Durch die mißrathige Haltung der Fischesucher wurde eine Panik verhindert, und die Vorstellung konnte fortgesetzt werden. Freilich neigte sich Zeitnach und Wägen bedenklich zur Seite, so daß diese von neuem aufgestellt werden mußten.

Jittau. Am Mittwochabend fuhr auf Draußenborster Fähr an der Kreuzung der Staatsbahn mit der Jittau-Görlitzer Straße der 651 Uhr abends in Görlitz abgehende Zug in ein Fuhrwerk der Simonabensfabrik Oswald Wänig in Jittau, das von dem Kutscher Johann Hofmann aus Marienthal gelenkt wurde. Die sich der Zusammenstoß im einzelnen ereignet hat, war noch nicht aufzuklären. Jedenfalls wurde ein Pferd des Gespanns getödtet, der Kutscher vom Bod geschleudert und so schwer verletzt (Schädelbruch), daß er mit dem Jittauer Krankenauto bewußtlos in das Jittauer Krankenhaus eingeliefert werden mußte, wo er infolge schwerer Gehirnverletzung in bedenklichem Zustande darniederliegt. Der Görlitzer Zug hatte infolge des Unglücks eine Verspätung von vierzig Minuten.

Siezenheim. Der Förster Roumann vom Rittergut Siezenheim (Amtshauptmannschaft Pirna) ist am 27. August 1/2 8 Uhr nachmittags am Waldrande der Fähr Siezenheim mit umgehängtem Gewehr und einer Schußwunde tot aufgefunden worden. Vom Kriminalamt Dresden begab sich die Mordkommission sofort an Ort und Stelle. Nach den Feststellungen liegt zweifellos Mord vor, der offenbar von Wilderern ausgeführt wurde. Die Untersuchung ist noch im Gange.

Hennersdorf. Vier auf dem Vorwerk Tischbrüde beschuldigte Strafgefangene waren von dort ausgebrochen, nachdem sie dort einen gemeinsamen Einbruchdiebstahl verübt hatten. Der hiesige Landjäger stellte sie auf der Landstraße, doch entzogen sie sich der Festnahme. Einer von ihnen ging dem Landjäger zu Leibe, so daß dieser zunächst einen Schreckschuss abgab, und als dies nichts nützte, scharf schoß. Der Aggressor wurde getödtet. Zwei der übrigen Verbreiter fanden sich von selbst wieder auf ihrer Arbeitsstätte ein, einer ist flüchtig.

Schemnitz. Der nach Unterschlagungen von 30 000 Goldmark zum Nachteil der Berlinerischen Vobringgesellschaft gefällte 42 Jahre alte Architekt Franz Wölter, von hier, irrt sich während dieser Zeit in Dorfgasthäusern der Hofweiner Gegend herum und hat sich jetzt der hiesigen Staatsanwaltschaft freiwillig gestellt.

Waldenburg, S. Der hiesige Stadtverordneten-vorsteher Kirchhof, der sich auf der Reise zum Sängerfest nach Hannover befand, wurde in Leipzig von einem Automobil von hinten angefahren. Er kam zu Fall und erlitt so schwere innere Verletzungen, daß er, nach einer notwendig gewordenen Operation, verstarb. Der Verbohrere war früher Obermeister der Schlofferinnung und gehörte auch mehrere Jahre der Gewerkschaft Schemnitz an.

Delsnitz b. B. Am Sonnabend wurde auf Heinersgrüner Fähr ein tollwutverdächtig Hund erschossen. Die Untersuchung hat ergeben, daß der Hund von der Tollwut befallen worden war. Auch die Amtshauptmannschaft Auerbach teilt mit, daß in Brunnödra ein toller Hund erschossen wurde.

Wie lege ich mein Geld an?

Wer ums tägliche Brot kämpfen muß, denkt selten daran, daß auch sein Rützensch, dem es besser geht, und der

etwas zurücklegen kann, seine Sorgen hat. Denn weiß der eine nicht, wo er das Geld hernehmen soll, so zerbricht sich der andere den Kopf, wo er es hinbringen kann. Vor dem Kriege war die Kapitalanlage eine einfache Sache. Man brachte sein Geld zur Sparkasse, erhielt 3 pSt. oder noch ein wenig mehr an Zinsen und brauchte nicht zu fürchten, daß das Geld verloren ging. Zwar nicht von heute auf morgen, aber dafür um so gründlicher hat die Inflation diese Ersparnisse erbarmungslos aufgezehrt. Man ist daher mißtrauisch geworden, und mancher zögert, sein Geld dorthin zu bringen, wo er es schon einmal verloren hat. Allerdings winkt dem alten Sparer ein Hoffnungshimmer in Form einer kleinen Aufwertung.

Wenn nun der Geldwert stabil bleibt, und es ist ja anzunehmen, daß er es tun wird, dann sind die 6 pSt., die die Sparkassen gegenwärtig vergüten, eine recht hübsche Verzinsung, zumal man jeden Tag über sein Geld verfügen kann. Allerdings ist zu bedenken, daß diese 6 pSt. Zinsen nur eben jetzt gelten und jeden Tag ermäßigt werden können. Will man sich hiergegen schützen, so muß man sein Geld auf einen Monat festlegen, d. h. darauf verzichten, jeden Tag die eingelegte Summe zurückfordern zu können. Auch kann man monatliche Kündigung ausmachen, dann verlängert sich der Vertrag von selbst, sofern ihn nicht einer der beiden Teile vorher ausdrücklich kündigt. Für Monatsgeld erhält der Sparer sogar 12 pSt. Zinsen, einen Satz, den er vor dem Kriege nirgends bekommen hätte. Ueberdies ist sein Geld wertbeständig angelegt, denn er erhält denselben Dollar-Betrag in Rentenmark zurück, den die eingelegte Summe am Einzahlungstage in Dollar ausgemacht hat. Er braucht also keine Entwertung zu befürchten.

Manche haben noch Zweifel an der Sicherheit der Sparkassen, da man gelegentlich einmal von Zusammenbrüchen gehört hat. Aber das waren nur ganz vereinzelte Fälle, und überdies erleidet der Sparer kaum jemals Verluste, da die Sparkassenverbände für den Ausfall aufzukommen pflegen. Viele glauben auch, daß die Sparkassen hinsichtlich des Zahlungsverkehrs (Scheck, Ueberweisung) ungünstiger gestellt sind als die Banken, und daß man bei ihnen keine Wertpapiere kaufen kann. Auch das ist unrichtig: Die Sparkassen stehen in dieser Hinsicht den Banken völlig gleich.

Mancher zieht gleichwohl die Bank der Sparkasse vor. Der eine möchte gern auf seinem Geschäftsbrief ein Bankkonto angeben können, der andere braucht zu Geschäften oder auch zur Spekulation Kredit, den ihm die Sparkasse nicht geben darf. Andere Vorteile kann die Bank ihm nicht bieten. Zurzeit zahlt sie die gleichen Zinsen wie die Sparkassen, 6 pSt. für tägliche Gelder, 12 pSt. für Depositionen, und führt auch auf Wunsch die Wertbeständigkeit der Anlagen durch. Auch für die Banken gilt natürlich, daß ihre Zinssätze nur bis auf weiteres gelten, und daß der Sparer nicht glauben darf, die hohen Zinssätze der Gegenwart wären ewig. In der letzten Krise sind eine ganze Reihe von Bankhäusern zusammengebrochen, aber es sind doch fast nur kleinere Geschäfte gewesen. Die Großbanken, die großen Provinzialbanken und auch die bedeutenden Privatbankgeschäfte haben die Krise glatt überstanden. Es müssen schon ganz unvorhergesehenen Ereignisse eintreten, wenn bei einem guten Hause der Einleger Schaden erleiden soll. Dagegen muß man vorsichtig sein, wenn man einem neuen Bankgeschäft, das seine Solidität erst noch zu beweisen hat, sein Kapital anvertrauen will. Der hohe Zins, der oft versprochen wird, sollte einen vorsichtigen Sparer nicht locken, denn er muß sich sagen, daß man nur mit gewissen Geschäften besondere Verdienste erzielen kann. Vorsicht gilt auch vor allem, falls man sein Geld anderweitig ausleiht. Nur wenn man alle Verhältnisse genau kennt und der Geldnehmer ein unbedingt zuverlässiger Kaufmann ist, mag man den Versuch wagen.

Aber jeden Tag in die Bude kommen kann, sein Geld für Haushalt oder Geschäft zu brauchen, bringt es am besten zur Sparkasse oder zur Bank.

Kirchennachrichten.

Sonntag, den 31. August 1924.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Vorm. 1/2 11 Uhr Kinder-gottesdienst.

Abends 8 Uhr Jugendvereinigung im Teichhaus.

Hierzu eine Beilage.

Zwischenfälle und Skandale im Reichstag.

Der Demokrat Brodau von den Kommunisten tätlich angegriffen. — Hinzuziehung der Polizei. Die Gutachtengesetze in zweiter Lesung angenommen.

Nachdem schon in den letzten Tagen Tumulte aller Art die Reichstags-Sitzungen durchbraut hatten, kam es am Mittwoch zu einer regelrechten Prügelei. Es war ein tiefbeschämender Anblick, als die Erwählten des Volkes aufeinander einschlugen. Grimmig waren die Gesichter verzerrt, und wilde Schreie wurden ausgestoßen. Die Sitzung war normal eingeleitet worden. Man tritt sich zunächst über den kommunistischen Antrag herum, der alle inhaftierten und ausgeschlossenen Abgeordneten an der Schlussabstimmung über die Gutachtengesetze teilnehmen lassen wollte. Das Haus lehnte den Antrag als unzulässig und gegen die Geschäftsordnung verstößend ab. Darauf beantragte der Abg. Fried (Nat.-Soz.), einen Antrag seiner Fraktion auf Amnestierung der sogenannten politischen Verbrecher dem Rechtsausschuss zu überweisen, da durch die Londoner Abmachungen die separatistischen Hochverräter im besetzten Gebiete begnadigt würden.

Als Abg. Brodau (Dem.) gegen die Behandlung dieses Antrages Widerspruch erhob, entstand sofortender Lärm bei den Kommunisten und Nationalsozialisten. Die erregt aus ihren Bänken stürzten und auf den Abg. Brodau eindrangen, um den sich seine Freunde schützend sammelten.

Der Lärm hält minutenlang an. Die Kommunisten dringen mit geballten Fäusten vorwärts. Nur mühsam schafft der Präsident Ruhe. Auf einmal stürzen die Kommunisten mit geballten Fäusten auf den Abg. Brodau los, der durch die demokratischen Abgg. Kroll, Kopsch, Dietrich-Baden u. a. geschützt wird. Brodau verteidigt sich mit einem zusammengeballten Bündel Zeitungen. Die kommunistischen Abgg. Hillein und Koenen schlagen mit den Fäusten auf die Demokraten ein. Sozialdemokraten und Zentrumsleute mischen sich dazwischen. Es entsteht ein ungeheurer Tumult, eine regelrechte Prügelei entwickelt sich, an der sich die meisten kommunistischen Abgeordneten beteiligen.

Die Tribünenbesucher erheben sich spontan von den Plätzen und rufen Hui-Rufe aus. Im Hause herrscht eine ungeheure Erregung.

Der Präsident, der vergeblich versucht hat, Ruhe zu schaffen, und mit der Glode nicht mehr durchgedrungen war, verläßt den Sitzungssaal. Die Sitzung ist damit geplatzt. Die Abgeordneten stehen noch lange in erregten Gruppen zusammen. Der Abg. Brodau wird von seinen Freunden aus dem Saale geführt.

Eine Viertelstunde später wurde die Sitzung wiederum eröffnet. Der Präsident gab seinem tiefen Bedauern über die unerhörten Vorgänge Ausdruck und teilte mit, daß der Aeltestenrat die nötigen Maßnahmen treffen und gegen die Schuldigen einschreiten werde. Darauf wurde die Aussprache über das Reichsbahngesetz fortgesetzt. Von allen Parteien wurde eine Sicherung der Rechte des Beamtenpersonals gefordert. Verkehrsminister Döber gab beruhigende Erklärungen ab. Schließlich wurde die zweite Lesung sämtlicher Gutachtengesetze zu Ende geführt. Es folgte eine lebhafte Erörterung der Amnestiefrage, ohne daß eine Entscheidung gefaßt wurde. Gegen 3 Uhr trat dann eine Pause bis 5 Uhr ein, um dem Aeltestenrat Gelegenheit zur Tagung zu geben.

Mit fast einstündiger Verspätung wird die neue Sitzung um 6 Uhr eröffnet. Präsident Wallraf erteilt dem Abg. v. Graefe (Nat.-Soz.) wegen beleidigender Zurücksetzungen gegenüber dem Abg. Brodau einen Ordnungsruf und

schließt wegen der Prügelei die kommunistischen Abgg. Grube, Heddermeyer und Eppstein von der heutigen Sitzung aus.

Als die Genannten keiner Aufforderung, den Saal zu verlassen, nicht Folge leisten, hebt er die Sitzung auf. Mehr Minuten später wird sie wiederum eröffnet. Der Präsident stellt die Anwesenheit der ausgeschlossenen Abgeordneten erneut fest und teilt mit, daß nach der Geschäftsordnung damit der Ausschluß automatisch auf zwanzig Sitzungstage. Der Präsident läßt dann die Publikumstribüne räumen und empfiehlt den Abgeordneten, den Regierungsvertretern und den Journalisten, ebenfalls ihre Plätze zu verlassen.

Nachdem das geschehen ist, werden die kommunistischen Abgeordneten von Exekutivbeamten aufgefordert, den Saal zu verlassen. Grube und Eppstein folgen ohne weiteres dieser Aufforderung, während Heddermeyer sich schon vorher entfernt hatte.

Nach einer weiteren Viertelstunde wurde die Sitzung wieder aufgenommen und man trat in die Abstimmung zur zweiten Lesung der Gutachtengesetze ein. Die Industriegeetze gelangten zur Annahme, ebenso das Reichsbahngesetz, das in einfacher Abstimmung zur Annahme gelangte. Die Zweidrittelmehrheit ist erst bei der dritten Lesung erforderlich, doch kann die Abstimmung bei der zweiten Lesung schon als Probeabstimmung gelten. Das Reichsbahngesetz wurde mit 248 gegen 174 Stimmen bei einer Enthaltung angenommen.

Die Reichstags-Sitzung nahm am Donnerstag bereits in den frühen Morgenstunden ihren Anfang. Der eröffnende Vizepräsident Dr. Nieker gedachte des 175. Geburtstages Goethes und knüpfte daran die Hoffnung, daß auch in diesem Reichstag einmal die Parteileidenchaften schweigen und das allgemeine

Volksinteresse wieder zur Geltung kommen möge. Diese Hoffnung werde freilich wohl ein frommer Wunsch bleiben.

Nachdem die Kommunisten gegen den Polizeischutz im Reichstag Einspruch erhoben hatten und Herr von Graefe (Nat.-Soz.) auch für den Fall der Auflösung des Reichstages ein Weitertragen dieses aufgelösten Parlaments bis zur Neuwahl befürwortet hatte, wandte man sich der dritten Lesung der Gutachtengesetze zu, zu der die längst erwarteten deutschnationalen Anträge vorlagen.

Sie fordern eine Herabsetzung der Deutschland auferlegten Lasten spätestens binnen zwei Jahren. Für die künftigen Leistungen soll eine feste Grenze vereinbart werden, das widerrechtlich besetzte Gebiet soll bis zum 25. Januar 1925 geräumt und diese Räumung als Voraussetzung für das Inkrafttreten des Abkommens erklärt werden, die Auslegung des Abkommens soll die Vereinbarung mit Deutschland vorbehalten bleiben und einem Schiedsgericht unterstellt werden, das Abkommen soll schließlich nicht eher in Kraft treten, bis nicht die Reichsregierung in einer amtlichen Erklärung an die Alliierten das Schuldbekenntnis förmlich widerrufen habe.

Die deutschnationalen Forderungen wurden vom Abg. Dr. Quast näher beleuchtet, der die Vorlagen im einzelnen zerstückelte. Nach ihm trat der Abgeordnete Solmann (Soz.) für das Londoner Abkommen ein. Nachdem der Reichsarbeitsminister Dr. Braun die Notwendigkeit der Mehrarbeit in der deutschen Wirtschaft kurz dargelegt hatte, entwickelte der Reichsaussenminister Dr. Stresemann noch einmal in breitangelegter Rede die Stellungnahme der Reichsregierung, die entschlossen für die Erfüllung des Abkommens eintrete. Schon die ablehnende Stellung von Paris gegenüber der Londoner Vereinbarung müsse zu bedenken geben. Die Annahme des deutschnationalen Antrages, der innerhalb zwei Jahren eine Nachprüfung der deutschen Leistungsfähigkeit fordert, bezeichnete der Minister als politisch unklug.

Alle Völker müßten an der Durchführung des Vertrages Erfahrungen sammeln, dann würde es leichter sein, Änderungen herbeizuführen.

Der Minister beschäftigte sich dann im einzelnen mit der Kritik des Abg. Dr. Quast und stellte nochmals fest, daß die Reichsbahn tatsächlich deutsch bleibe. Wenn man den Weg in eine bessere Zukunft gehen wolle, müsse man sich auf den Boden des Londoner Vertrages stellen. Auch Reichsfinanzminister Dr. Luther ergriff noch einmal das Wort und bezeichnete die Kontrolle der Einnahmen als am schwersten tragbar. Die Abgg. Fehrenbach (Zentr.) und Dr. Kay (D. Vp.) gaben für ihre Fraktionen Erklärungen ab, in denen sie den Vorlagen zustimmten und vor einer Katastrophenpolitik warnten.

Zwischendurch sollte die Entscheidung über die Fürsorgebeschlüsse für die besetzten Gebiete gefaßt werden. Auf Anregung des Ministers für die besetzten Gebiete, v. Hoeste, wurde diese Entscheidung aber zurückgestellt bis nach der Abstimmung über das Londoner Abkommen, da die Beschlüsse sonst nur papierernen Wert hätten.

Nach Beendigung der allgemeinen Aussprache wurde die Einzelberatung auf Freitag vertagt.

Die Nationalsozialisten haben außerdem ein Mißtrauensvotum eingebracht.

Bemerkenswerte französische Äußerung.

In einer Besprechung der parlamentarischen Lage in Deutschland schreibt der Sozialist Grumbach im „Quotidien“:

Die deutsche Regierung habe keinen Grund, zu befürchten, daß die französische Regierung beabsichtige, die Auflösung des Reichstages für einen Grund der Ungewißheit der Londoner Abmachungen zu halten. Die deutschen Unterchriften unter den Londoner Abmachungen würden nur gewinnen können, wenn gleichzeitig die Auflösung des Reichstages ausgesprochen würde.

In gutunterrichteten Pariser Kreisen werden diese Ausführungen für eine Wiedergabe der Ansicht Herriots gehalten.

Die Zweidrittelmehrheit im Reichstag gesichert.

Berlin, 29. August. (Eigener Drahtbericht.) Mit ungeheurer Spannung wurde heute nachmittag im Reichstag das Ergebnis der Abstimmung über das Reichsbahngesetz erwartet. Präsident Wallraf teilte mit, daß 441 Stimmen abgegeben worden sind. Mit Ja haben gestimmt 314, mit Nein 127 Abgeordnete. Damit ist die für das Gesetz nötige Zweidrittelmehrheit vorhanden. Da für die anderen Gesetzentwürfe die einfache Mehrheit genügt, so ist mit dieser entfallenden Abstimmung der ganze Dawes-Plan angenommen und die Reichstagsauflösung vermieden.

Die Aufwertungsfrage.

Die Aufwertungsfrage ist in den Verhandlungen des Aufwertungsausschusses des Reichstages dahin geklärt worden, daß die wesentlichen wirtschaftlichen Vertreter sämtlicher großen Parteien — auch derjenigen, die im letzten Wahlkampf die Aenderung der bisherigen Bestimmungen und eine sehr verstärkte Aufwertung zu ihrer Parole gemacht hatten — für die Beibehaltung der Grundsätze der Notverordnung eintraten. Es wurde allgemein das Bedürfnis nach endgültiger Festlegung der Aufwertungsansprüche

zum Zwecke der Wiederherstellung der Kreditgrundlage anerkannt. Die Vertreter der Landwirtschaft und der Industrie betonten außerdem, daß ihre Erwerbsstände immer über 15 Prozent hinausgehenden Aufwertung nicht imstande seien. Das Gebäude der Illusionen ist also in sich zusammengefallen; um so wichtiger ist daher der praktische und soziale Geist erfüllte Antrag, den der Abgeordnete Dernburg gestellt hat. Dernburg verlangt die Beibehaltung der dritten Steuernotverordnung und die Bildung eines sozialen Aufwertungsfonds zugunsten derjenigen, die durch die Inflation so sehr geschädigt worden sind, daß ihnen nicht mehr das Existenzminimum geboten ist. Der Fonds, der in fünfzehn bis achtzehn Jahren durch natürliche Ausschüttung der Rentenberechtigten aufgebracht sein dürfte, soll von demjenigen geschaffen werden, die vier Fünftel und mehr ihres Friedensvermögens zu erhalten imstande waren.

Die Goethe-Feier in Weimar.

Die offizielle Feier von Goethes 175. Geburtstag begann um 12 Uhr mittags im großen Armbrustsaale in Weimar. Der Präsident der Goethe-Gesellschaft, Professor Koethe, entwarf in seinem Festvortrag ein umfassendes Bild der gewaltigen Persönlichkeit Goethes. Mit einem Liedvortrag des Lehrergesangsvereins fand die schlichte Feier ihr Ende. Abends fand auf dem feierlich geschmückten Frauenplatze vor Goethes Wohnhaus eine Feier statt. Alle Häuser des Platzes waren reich mit Blumengewinden und Girlanden geschmückt und alle Fenster illuminiert. Kurz nach 8 Uhr ertönte von der Treppe des Goethe-Hauses ein Hornsignal, und der Seminarchor blies Goethes Lied vom Heideröselein über den Platz in die Nacht hinaus. Sodann betrat Oberbürgermeister Dr. Müller die Rednertribüne und feierte in kurzen Ausführungen die Bedeutung von Goethes Persönlichkeit für die Stadt Weimar. Ihm sei es in erster Linie zu verdanken, daß Weimar ein Wallfahrtsort für alle Gebildeten nicht nur Deutschlands, sondern der ganzen Welt geworden sei, und dafür werde Weimar der Persönlichkeit des großen Dichters eine unaussprechliche Dankbarkeit bewahren. Mit dem Gesang des Thüringer Liedes von demselben Chor erfolgte die Ueberleitung zum Vortrag eines Festgedichtes von Friedrich Lienhard, das ein Schauspieler vom Nationaltheater zu Gehör brachte. Der Gesang von Wanderers Nachtlied schloß die kurze aber außerordentlich eindrucksvolle Feier ab.

Politische Tageschau.

Der neue Düsseldorf-Regierungspräsident. Die interalliierte Rheinlandkommission hat die preussische Staatsregierung wissen lassen, daß sie gegen die Verletzung des bisherigen Merseburger Regierungspräsidenten Bergmann (Soz.) als Regierungspräsident nach Düsseldorf keine Einwendungen erhebe. Bergmann nimmt die Stelle des Regierungspräsidenten Dr. Grähler ein, dessen Wiederkehr bekanntlich abgelehnt worden ist.

Neues über die Erzbergermörder. Das kommunistische Korrespondenzbüro in Prag teilt aus Kofchau mit, daß die Erzbergermörder im Kofchauer Gefängnis einige Tage festgehalten wurden, als sie aus Deutschland flüchtend, die Tschekoslowakei durchqueren. Sie wurden jedoch so unvorsichtig beaufsichtigt, daß sie während eines Spazierganges im Gefängnishof ohne Mißbehagen konnten. Die Kommunisten werden in dieser Angelegenheit eine Interpellation einbringen.

Tschekoslowakei.

Ein deutscher Bürgermeister in Hultschin. Trotzdem das Hultschiner Ländchen nun schon fünf Jahre von Deutschland abgetrennt ist, hat die tschechische Regierung bisher die Bornahme der Gemeindevahlen verhindert, weil sie durch ihre bekannten Tschekisierungspolitik das Ländchen vollständig flauieren wollte. Vor einiger Zeit mußte sie auf Drängen zahlreicher deutscher Abgeordneter aus Böhmen und Mähren die Gemeindevahlen doch durchführen. Sie ergaben für die Stadt Hultschin eine erdrückende deutsche Mehrheit. Bei den vorgestern durchgeführten Bürgermeisterwahlen wählte die deutsche Mehrheit den Deutschen Franz Pelsch zum Bürgermeister von Hultschin.

Lohnbewegungen und Streiks.

Infolge nichtbewilligter Lohnforderungen beschlossen die Leipziger Straßenbahnangehörigen am Sonntag früh in den Streik zu treten. Infolgedessen liegt seit Donnerstag morgen der gesamte Straßenbahnverkehr still. Angesichts der am Sonntag beginnenden Herbstmesse dürfte sich der Straßenbahnstreik in Leipzig ganz besonders stark fühlbar machen.

In den Kohlenrevieren von Krakau und Dombrowa hat sich die Lage verschärft. Die Industriefirmen fordern eine Lohnherabsetzung von zehn Prozent und die Abschaffung des englischen Sonnabends. Diese Forderungen wurden von der Arbeiterschaft einstimmig abgelehnt. Trotzdem wollen einige Grubenverwaltungen diese Bestimmungen zwangsweise durchführen. Man befürchtet, daß es zu ersten Zwischenfällen kommen wird.

Der Kommandant des Handelshafens Petersburg verhängte über den Hafen wegen des schon einige Tage andauernden Generalstreiks der Hafenarbeiter den Ausnahmezustand. Der Grund des Streiks sind Lohnkürzungen und Arbeiterentlassungen.

Die Unruhen bei den Höchster Farbwerken

am 14. und 15. März d. J. anlässlich der Verhandlungen über die Arbeitszeit fanden jetzt ihr richtiges Nachspiel. Es hatten sich zunächst 18 Angeklagte wegen Landfriedensbruchs zu verantworten. Einer wurde zu neun Monaten, drei zu sieben, einer zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Mit gr...
London das...
Berlin.
Zum I...
Goetheverei...
wurde eingele...
und der S...
nahmen.
Der der...
wurde über...
rufen.
Nach...
des Festes...
In H...
wider gewi...
Die po...
was hat be...
der Landesg...
Bei der...
August in V...
Personen v...
waren aufget...
Der en...
eröffneten.
Der rumänis...
Die Bo...
steilt.
Begen...
über...
Wie die...
die auf...
schiff.
Som...
Der M...
14 m...
auspuffab...
Ueber i...
Wahrnehmu...
vorher einb...
gen die...
schlugen...
worene. T...
Weibes...
gegen...
von bei re...
seiner K...
erweis erbe...
und zu...
der die un...
weimischen...
montat D...
wobderbrief...
des Rhe...
se trues...
Alle unse...
Freiheit...
nicht...
nicht...
soll sie ihr...
Sells...
aus 100...
wobes. De...
Radrad wa...
entblöht...
ngen habe...
Aus de...
Torbiet...
Julius-Ott...
haben die...
marer K...
mann Saal...
ngen vor...
Da...
Die...
mit beu...
werde ich...
die Luft b...
haben woll...
die brüch...
nicht, wen...
schen und...
mechtes...
bis uns un...
Waru...
Baron...
Gänge...
Am n...
Mesh...
Well...
kanden, w...
Was...
über a...
Abela...
Er hat...
sie sich...
wäre. Ein...
hätte n...
Sauer, an...
Angriff, die...
ngen und...
wollte

Kurze Mitteilungen.

Mit großer Spannung erwartet man in Paris und London das Ergebnis der heutigen Reichstags-Sitzung in Berlin.

Zum 175. Geburtstag Goethes hatten sich viele Verehrer aus allen Gauen Deutschlands in Weimar eingefunden, um an der von der Goethegesellschaft und der Stadt gemeinsam veranstalteten Feier teilzunehmen.

Der deutsche Gesandte in Budapest, Graf von Welser, wurde von der deutschen Regierung als Berichterstatter über die Affäre der Erzberger-Mörder nach Berlin entsandt.

Nach einer Havasmeldung aus Düsseldorf hat ein deutscher Wachtmeister einen Deutschen auf der Brücke des Hechfeld nach dreifachem Anruf erschossen.

In Hultschin wurde ein Deutscher zum Bürgermeister gewählt.

Die politische Kommission des polnischen Ministeriums hat beschlossen, ein besonderes Korps für den Schutz der Landesgrenzen zu organisieren.

Bei den verschiedenen Unruhen, die seit dem 15. August in Italien stattfanden, wurden zusammen 1400 Personen verhaftet. Alle diese Personen werden vor einem außerordentlichen Gerichtshof gestellt werden.

Der englische Admiral Beatty ist in Bukarest eingetroffen. Man glaubt, daß er mit der Reorganisation der rumänischen Flotte beauftragt wird.

Die Banditen von Stolpe wurden zum Tode verurteilt.

Wegen des Generalstreiks wurde der Ausnahmezustand über den Hafen von Petersburg verhängt.

Wie die Agentur Journier aus Vittoria meldet, hat die australische Regierung die Todesstrafe abgelehnt.

Vom Sängerfest in Hannover.

Der Montag (25. August) brachte nicht weniger als 14 musikalische Sonderveranstaltungen und eine Hauptaufführung mit Massenchor.

Ueber die Wirkung der Massenchor bei der Hauptaufführung im Stadion waren wiederum die gleichen Bemerkungen zu machen wie an Tage zuvor. Wunderbar einheitlich, fein schattiert und rhythmisch fest erregend die von Prof. B. Keldorfer (Wien) und Prof. Wohlgenuth (Leipzig) geleiteten Gesangschöre. Kraftvoll schlugen auch das aus der Not unserer Tage herausgewachsene „Deutsche Volksgebet“ von Felix Janoske und der „Weibgesang“ von Fr. Wagner ein. Die wiederum gegen 100 000 Menschen besuchte Aufführung begann bei recht trüblichem Wetter — es sprühte sogar ein feiner Regen, — aber angezogen durch die hellen Kostüme der Choristen und die hellen Sonnenstrahlen, die die unabhäufbare Menge. Im Anschluß an die vom rheinischen Sängerbund gesungenen Rheinlieder hielt Generalrat Dr. A. Hammer Schmidt (München) eine anerkennende Ansprache, in der er aus der Weltgeschichte das wohlverbriefte Recht der Deutschen auf den vollen Besitz des Rheinstromes nachwies und den Rheinländern für treues Aushalten in Drangsal und Not dankte.

„Alle unsere Lieber steigen empor als ein heißes Gebet um Freiheit und Größe des teuren Vaterlandes. Wir sind nicht vom Rhein, wir lassen nicht vom Reich, wir sind nicht von allen Volksgenossen, wo immer in der Welt sie ihr Deutschtum bewahren und verteidigen. Heil! Heil!“ So schloß er seine Rede, die als Echo aus 100 000 Kehlen zum freien Himmel empordröhrend „Deutschland über alles“ ertönte. Ein erhebender Ausdruck vaterländischen Hochgefühls, unvergeßlich allen teilnehmenden Hauptes und brünstigen Herzens mitgegeben haben.

Aus der Reihe der 14 Sonderveranstaltungen seien die Darbietungen der „Dresdener Liedertafel“ und des „Julius-Otto-Bundes“ besonders genannt. Dresdener sind hier in scharfer Konkurrenz. Namentlich der Männerchorverein unter Musikdirektor Hermann Saal und der Königsberger Männerchorverein trugen vorzüglich. Den intensivsten Beifallsjubel der

Aufführung erlangte der Dresdener Julius-Otto-Bund unter seinem Chorleiter Musikdirektor W. Bortmann mit Chören von Curti, J. Otto, S. Jüngst und Heinrich Platzbender. Der zuletzt gesungene Platzbender'sche Chor: „Der deutsche Rhein“ fand mit seinem patriotischen Ausklang solch begeisterte Aufnahme, daß man mit dem Dirigenten auch den Komponisten mehrmals hervorjubelte und — da Wiederholungen unterjagt waren — der einmal angefaschten Stimmung durch den allgemeinen Gesang des Deutschlandliedes Luft machte. Da leugnete noch jemand die Macht des deutschen Liedes!

Der Sängertag trat am Dienstag vormittag unter dem Vorsitz des Geheimrats Hammer Schmidt im Beethodenaal der Stadthalle in Hannover zusammen. Es waren von 71 Bänden 65 mit 300 Abgeordneten vertreten. Der Vorsitzende eröffnete die Tagung mit einem kurzen Rückblick auf die unvergleichlichen Tage des hannoverschen Sängertages, das in jeder Hinsicht einen glänzenden Verlauf genommen habe und das in seiner Auswirkung von größter Bedeutung für die Sängersache sei. Der vom Bundesvorsitzenden Vist (Berlin) erstattete Geschäftsbericht, aus dem hervorzuheben ist, daß der Bund 900 Vereine und 375 000 Sänger zähle und auf allen Gebieten seines Wirkens erfolgreich gearbeitet hat, wurde genehmigt, ebenso der vom Bundesgeschäftszähler Weidtmann (Berlin) den Sängern in Amerika und in den Südtaländern erstattete besondere Dank für ihre finanzielle Hilfe, die sie in schwerer Inflationszeit dem deutschen Sängerbund zuteil werden ließen. Aus den Verhandlungen ist hervorzuheben, daß über die Aufnahme gemischter Chöre in den Deutschen Sängerbund insofern Uebereinstimmung herrscht, als es Sache der einzelnen Bände bleiben soll, Ortsvereine aufzunehmen, denen Frauenchöre angegliedert sind, jedoch können Frauen die Mitgliedschaft des Deutschen Sängerbundes nicht erwerben. Beschlossen wurde, daß die einzelnen Bände verpflichtet sein sollen, ihre Zugehörigkeit zum Sängerbund kenntlich zu machen und auch ihre Vereine dazu zu veranlassen. Die Satzungsänderungen nahmen einen großen Teil der Verhandlungen in Anspruch. Beschlossen wurde, in Zukunft nur noch Einzelbände aufzunehmen, die mindestens 5000 Sänger zählen. Einstimmige Annahme fand ein Antrag Rodewald-Biller, der eine Neuorganisation des Bundes in die Wege leiten soll. Danach sollen die einzelnen Bände unter Beibehaltung ihrer Selbstständigkeit zu Kreisen zusammengeleitet werden. Die Wahl der Mitglieder des Gesamtausschusses soll nach diesem Antrag in Zukunft durch die Kreise erfolgen und die Zahl der Gesamtausschlagsmitglieder von 25 auf höchstens 40 erhöht werden. Der Gesamtausschlag, der die Neuorganisation vorbereiten soll, wurde mit dem Auftrage wiedergewählt, innerhalb eines Jahres die Kreiseinteilung vorzunehmen und die neuen Satzungsbestimmungen einem außerordentlichen Sängertag, der in Nürnberg stattfinden soll, vorzulegen.

Mit herzlichem Dank an die Feststadt Hannover und mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland und den Deutschen Sängerbund schloß Geheimrat Hammer Schmidt den in voller Harmonie verlaufenen Sängertag.

Das nächste deutsche Sängerbundesfest, die Bemühungen der Dresdener Sängerschaft, das zehnte deutsche Sängerbundesfest in Dresden abzuhalten, sind leider erfolglos geblieben. Der Sängerbundestag in Hannover beschloß, das zehnte Sängerbundesfest 1928 zum 100. Geburtstag Schuberts in Wien abzuhalten.

Aus aller Welt.

Einbruch im Berliner Schloß. In der Nacht zum Mittwoch ist in das Berliner Schloß eingebrochen worden. Die Einbrecher öffneten mehrere Schränke, in denen sich Kleidungsstücke befanden und enttamen mit beträchtlicher Beute.

Die Witwe Krüger. In der Mordangelegenheit der Frau Krüger belundete der Berliner Schlächtermeister, der 1915 beim damaligen Ehepaar Dedel als Landsturmmann im Quartier lag, daß Frau Dedel, jetzt Frau Krüger, einen acht bis vierzehn Tage alten Knaben an Kindesstatt angenommen hatte, um ihren Mann unter der Vorpiegelung, es sei ihr eigenes Kind, zu einer Testamentsänderung zu ihren Gunsten zu veran-

lassen. Ein anderer Zeuge sagte aus, daß Dedel längere Zeit über Schmerzen im Magen und heftiges Leibweh geklagt hätte. Als der Zeuge der Frau Vorwürfe machte wegen ihrer schlechten Behandlung des Kranken, schimpfte sie in unflätigen Ausdrücken.

Ein verhafteter Bankrottier. Der Bankier Armin Roth, dessen Budapestener Berliner Bankhaus mit vielen Milliarden Unterbilanz zahlungsunfähig geworden ist, ist in Friedrichshafen verhaftet und jetzt der ungarischen Behörde ausgeliefert worden.

Wie der deutsche Name im Ausland entehrt wird. Die Polizei in Odense verhaftete die gewissenlose Bekleidung eines deutschen Motorfahrers im dortigen Hafen, da sie versuchte, Kola und Alkohol einzuschmuggeln.

Auf einer Klettertour an Erzhöpfung gestorben. Bei einer Alleinbesteigung des Weidigtals im Bilden Kaiser bei Kuffstein über den schwierigen Nordgrat ist der Ingenieur Schmidt aus Nürnberg ein kurzes Stück unterhalb des Gipfels an Erzhöpfung liegen geblieben und an der gleichen Stelle gestorben.

Erdruß im Rheintal. Ein gewaltiger Erdruß droht im St. Gallenschen Rheintal. Die andauernd regnerische Witterung hat in den Wäldern der Dörfer Diepoldsau, Eichenwies und Holzrohde die Voderung einer großen Bodensänke bewirkt. Waldungen von 1500 Meter Länge und 100 Meter Breite sind in Bewegung.

Schweres Autounfall. Im Weckelsdorfer Felengebirge geriet das mit 30 Ausflüglern besetzte Lastautomobil der Firma Glaser aus Königshof infolge Versagens der Bremse in einer abhülligen Kurve ins Schleudern. Es überschlug sich und sämtliche Insassen wurden herausgeworfen. Zwölf wurden ziemlich schwer verletzt ins Königshofer Spital übergeführt.

Zur Fremdenlegion verschleppt. Mit dem Fischdampfer „Regensburg“ ist am Mittwoch ein der französischen Fremdenlegion in Nordafrika entwischener Deutscher, namens Schütte, aus Essen in Geestemünde angekommen. Schütte hatte sich vor vier Jahren zum Wiederaufbau Nordfrankreichs zur Verfügung gestellt und wurde mit etwa 200 Mann nach Mek transportiert. Hier mußten er und seine Gefährten ein in französischer Sprache abgefaßtes Formular unterschreiben, von dessen Inhalt sie nichts wußten und das offenbar eine Verpflichtung für die Fremdenlegion darstellte. Hierauf wurden sie nach Mariette und dann zur Fremdenlegion in Afrika abtransportiert. Erst nach vier Jahren hat Schütte mit vier anderen Kameraden einen Fluchtversuch unternommen, der leider nur ihm allein glückte. Nach abenteuerlicher Fahrt gelangte er mit einem Schiff nach Aberdeen und hierauf mit dem Dampfer „Regensburg“ nach Geestemünde.

Waldbrände in Rußland. Im Wolgograd-Gouvernement stehen mehrere 100 Hektar Wald in Flammen. Die Waldstadt Nikitino ist vom Feuermeer umschlossen und gilt als völlig verloren. Es war unmöglich, die Bevölkerung zu retten.

Das größte Hotel der Welt. In Chicago ist kürzlich der Bau des „Palmer House“ begonnen worden, der nach seiner Vollendung das größte Hotel der Welt beherbergen und das drittgrößte Gebäude der Welt darstellen wird. Die Inneneinrichtung dieses riesenhaften Hotels von 2268 Zimmern wird einen Kostenaufwand von 2 Millionen Dollar erfordern. Nach dem „Konfessionär“ sollen für die Lieferung der gesamten eleganten Hotelausstattung auch deutsche Lieferanten in erhöhtem Maße herangezogen werden.

Aus dem Gerichtssaal.

Bestrafte Meuterei. Wegen Meuterei im Peniger Amtsgerichtsgefängnis im Oktober v. J. und einem Uebertal auf einen Gefängnisbeamten wurden von dem Chemnitzer Schöffengericht der 23jährige Wirtschaftsgehilfe Moritz Gustav Köppler zu 3 Jahren 6 Monaten und der 21jährige Kistenbauer Ernst Bruno Pfüller zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus verurteilt.

Der Erbe.

Roman von D. Elker.

(Nachdruck verboten.)

„Wie schön, wie herrlich ist es hier oben!“ sprach sie mit bewegter Stimme. „Wenn ich hier Herr wäre, würde ich oft hier heraufsteigen, wenn ich einmal wieder die Luft der Freiheit atmen wollte, wenn ich mich erheben wollte über all das fleimliche Gezänk der Menschen, die brüchigen Rücksichten, die die Gesellschaft uns auferlegt, wenn ich frei mit fühlen wollte von all den Sorgen und Banden, mit denen die Welt, die Gesellschaft uns inrechtet. Ach, frei wie die schwarzen Vögel dort, die uns umschweben — frei wie sie möchte ich sein!“

„Warum bin ich nicht zwanzig Jahre jünger!“ stieß Baron tiefaufatmend hervor.

„Jünger? Weshalb?“

„Am mit Ihnen fühlen zu dürfen!“

„Weshalb dürfen Sie nicht auch so fühlen?“

„Weil ich alt bin — weil die Menschen mir nicht glauben, weil sie mich verspotten würden!“

„Was kümmern Sie die Menschen — hier, hoch oben über all der Kleinlichkeit der Welt?“

„Adelaide.“

Er hatte ihre Hand ergriffen, und wieder fühlte er, wie sich die schmale, nerodde Hand fest und warm in seine schmeigte und ihre Wärme bis zu seinem Herzen wandte. Eine heiße Blutwelle lag ihm zu Kopf — er dachte nicht mehr an sein Alter, an seine grauen Haare, an die Welt, an die Menschen — er war im Augenblick die schlankste Mädchengestalt an seine Brust zu pressen und in seine Arme zu pressen. Doch noch war er nicht vollständig besiegt! Mit gewaltiger Anstrengung

belämpfte er den Zauber, der seine Sinne, sein Denken, sein Fühlen zu umströmen drohte, und fast schroff ließ er ihre Hand los und trat aufatmend von der verführerischen Mädchengestalt zurück.

Er verschränkte die Arme über der breiten Brust und schaute mit trübem Blick in die Ferne.

„Verzeihen Sie mir, mein Fräulein“, sagte er.

„Was soll ich Ihnen verzeihen?“ fragte sie mit weicher Stimme, sich ihm nähernd.

„Dah ich nicht genug war, zu glauben, ich könne noch einmal mit der Jugend fühlen.“

„Sie sprechen immer von Ihrem Alter — ja, sind Sie denn wirklich alt, wenn noch solche Gefühle in Ihrem Herzen leben? Wenn Sie noch mit mir — mit der Jugend, wie Sie lagen — fühlen können, was macht es da aus, daß Ihr Haar ergraut ist? Ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß ich manden Greis in braunen Haaren, der an Jahren weit jünger war, als Sie, kennen lernte. Noch kürzlich Ihr Neffe.“

Der Baron fuhr auf.

„Sie kennen meinen Neffen?“

„Ja, ich lernte ihn im Sanatorium Waldfrieden kennen. Wenn ich Sie beide miteinander vergleiche, so sage ich: hier steht der Jüngling!“

Dabei legte sie die Hand auf seinen Arm.

„Sie sind eine Schmeichelei.“

„Reineswegs. Mir ist aber das kraftvolle Alter lieber, als die neurasthenische Jugend. Die Gesundheit ist mir lieber, als die Krankheit. Ist das so wunderbar, Herr Baron?“

„Sie haben recht. Doch sagen Sie, was treibt mein Neffe dort in Waldfrieden?“

„Nichts. Er schwärmt für Natur und Kunst — er ist verliebt in ein einfaches Landgönschen — doch ich

will nicht ausplaudern und will ihn nicht antlagen — Sie werden mehr von ihm wissen, als ich.“

„Durchaus nicht. Ich stehe in gar keiner Verbindung mit ihm.“

„Das ist seltsam.“

„Er stand mir einst nahe, aber er hat gewagt, mir zu trohen — nun mag er die Folgen seines Trohes tragen.“

Des Barons Gesicht hatte sich verfinstert. Er sah jetzt in der Tat alt aus.

Adelaide fühlte, daß sie mit der Erwähnung des Neffen einen wunden Punkt berührt hatte und dieses Gespräch fallen lassen mußte, wenn sie den Baron nicht noch mehr erzürnen und von ihrem eigentlichen Ziel ablenken wollte.

„Lassen Sie uns gehen“, sprach sie, und ein frohschauer schien ihre Gestalt zu durchzittern. „Ich fühle jetzt doch die Einwirkung des Windes.“

„Ach, verzeihen Sie!“ rief der Baron. „Wie konnte ich Sie in Ihrer leichten Kleidung nur so lange dem scharfen Winde aussetzen? Geschwind kommen Sie! Nehmen Sie meinen Arm!“

Sie lehnte sich auf seinen Arm, wie wenn sie ermüdet sei. Vorsichtig führte er sie die Treppe hinunter, deren Beschaffenheit es bedingte, daß sie eng aneinander geschmiegt gehen mußten. Er fühlte die Wärme ihres Körpers durch ihre leichte Kleidung hindurch, er empfand den Duft ihres Haares — und eine berauschende Blutwelle überflutete sein Herz, daß es wild pochte. Fester drückte er ihren Arm an sich.

Blühlich stieß Adelaide einen leichten Schrei aus und sank in die Arme, sich an seinen Arm klammernd.

„Was ist Ihnen, Adelaide?“ fragte er besorgt.

(Fortsetzung folgt.)

Harte Menschen.

Roman von Alexander Römer.

57)

(Nachdruck verboten.)

„Halt ein, Mutter!“ Ilse stand da groß und ernst. „Du hast recht, das Band zwischen Eltern und Kindern ist nicht in allen Fällen so hart, wie man im allgemeinen annimmt. Mit der Mündigkeit tritt jeder Mensch in seine freien Rechte, und Liebe muß da frei gegeben und erworben werden. Ich kam, dich zu bitten, du mögest den Mann meiner Wahl empfangen und kennenlernen. Ich folge ihm übers Meer in seine neue Heimat, wo er sich unter hartem Kampf eine gesicherte und geachtete Lebensstellung erworben hat. Das Schicksal, das ihn hier traf, war ein unverschuldetes, wie alles Leid, das sich auf seine Jugend und ersten Mannesjahre häuften. Meine Liebe soll ihm das wettmachen. Mein Entschluß steht fest, Mutter, ich gehe, ich folge ihm, wohin er mich führt. Muß ich ohne deinen Segen ziehen?“

Die Geheimrätin hatte sich wieder in ihren Sessel geworfen, sie schloß herzbrechend und verbarg ihr Gesicht in dem feinen Battistuch. „Laß mich allein,“ schluchzte sie. „Das ist sein Wert, das danke ich ihm, dem —“

Ihre Stimme erklang in unverständlichen Murmeln. In ihrem Herzen war nur Horn, grenzenlose Bitterkeit gegen den Mann, an dessen Seite sie nun die langen Jahre gelebt hatte, und dessen Jugendstunde solche Früchte zeitigte. Für die Liebe der Tochter fand sie kein Verständnis. „Geh,“ wiederholte sie heftig, „wir gehören nicht mehr zusammen. Das gegen mich geschriebene Komplotz ist ja vollendet, ich bin eine einsame, unglückliche Frau.“

„Du hast ja Erich, der mehr Blut von deinem Blut ist,“ sagte Ilse schneidend, und wandte sich zum Gehen.

Erich Rorbach war bei seiner Mutter. Sie klammerte sich an ihn, sie sagte trostlos, daß sie ja niemand mehr habe, als ihn.

Sie war in ihren Zimmern geblieben. Sie war krank. Diese Aufregung tötete sie.

Erich sah still und sehr nachdenklich da. Er versuchte zu beruhigen, er empfand seine Lage als sehr peinlich.

„Mama — ich weiß nicht — wir kennen doch alle Ilse, sie geht durch, was sie will, auch das Tollste. Mir hat sie ja dieses wunderbare Geheimnis ihrer Liebe schon anvertraut, als der Gegenstand derselben noch im Gefängnis war, und ich ihn für schuldig hielt und überzeugt war, daß die Geschworenen ihn schuldig sprechen würden. Es grenzt ja an Idiosynkrasie. Aber von Ilse konnte man sich von jeder des Abenteuerlichsten versehen. Jetzt — glaube es mir, Mama, sie betrauert den Mann, ob du deine Einwilligung gibst oder nicht. Sie ist mündig, und niemand wird sie daran hindern können, was sie verlangt. Während der Untersuchung ist manches über seine Verhältnisse in Pöhldebydia zutage gekommen. Der Milliardär bräut, der Eisenbahnbau-Morgan, hat riesige Summen als Kaution für seine Freilassung, stellte ihm ein glänzendes Zeugnis aus. Wenn du — wenn wir — in Anbetracht der zwingenden Lage äußerlich einlenken. Der Skandal vor der Welt wird abgeschwächt, wenn Ilse mit dem Segen der Eltern zieht. Papa — na, wir wollen nicht darüber reden — sie haben wenigstens so viel Laß gehabt, mich in Unkenntnis über die Herkunft des Menschen zu lassen bis zuletzt — den Namen Rorbach zu führen, hat dieser Keller-Brandes verweigert, er verzichtet auf eine Anerkennung. Der Mann hat seinen eisernen Kopf, Ansprüche zu stellen, ist er ja glücklicherweise nicht gekommen.“

„Ich weiß nicht, Mama — sehen, kennenlernen solltest du ihn doch.“

Die Geheimrätin saß in der Sofaecke, das Battistuch vor dem Gesicht und schluchzte. „Entsetzlich! Entsetzlich!“

Erich redete weiter. Er wollte sich selber nicht gestehen, daß ihm diese Liebe imponierte. Daß es so etwas gab in unserer raffinierten Kulturwelt — wie Reich hatte es ihn gepackt, als er die beiden zusammen gesehen in des Vaters Zimmer und dessen verwandeltes Gesicht. Der von ihm solange verleugnete Sohn war jetzt der geliebte, der bedeutendere. Er kam sich jetzt wie in zweiter Reihe stehend vor.

Das war Unsinn, aber er hatte die Eindrücke empfangen und konnte sie nicht vergessen.

Die Ereignisse mußten sich jetzt rasch folgen. Ilse und ihr Verlobter wünschten eine baldige stille Trauung.

Ilse war nach der Mutter schroffer Abweisung tief verletzt und stark entschlossen. Sie ging auch ohne der Mutter Segen. So wie die Dinge augenblicklich lagen, gab man schon der Dienerschaft Anlaß zu den unglaublichsten Ständelgeschichten. In der Gesellschaft ahnte doch noch niemand etwas von diesen Vorgängen. Wenn die Tatsachen offenbar wurden, mußte man gerüstet sein und den Dingen einen anständigen Mantel umlegen. Es war eine romantische Geschichte. Dieser immens reiche Fremde — seine übrigen Beziehungen zur Familie konnten ja geheim bleiben, hatte Ilse Herz gewonnen. Ihre erste Begegnung mit ihm bei Edhoffs war gewiß einigen noch in der Erinnerung. Sein Schicksal hier, die ungerechte Anklage, seine Verbannung, die ja nun mit völliger Freisprechung geendet, hatte Ilse Liebe nur gekühlt. Nun betrauerte sie in glänzende Verhältnisse.

In solcher Auffassung der Dinge riet Erich.

Nach schwerem Kampf entschloß sich Frau Geheimrätin zur Überwindung ihrer Gefühle.

Erich vermittelte, und am Nachmittag fand Georg Brandes mit Ilse vor der Mutter in deren Zimmer.

Alle Beteiligten sahen darin nur eine lässige Zeremonie.

Ilse wurde etwas weicher gestimmt, als sie die eingehenden Bände der Mutter gewahrte und sich sagte, was sie diese Stunde koste.

Georg Brandes war sehr gemessen und feil. Die stehenden Bände der Dame prallten an dem dichten Panzer seines Stolzes ab. Im übrigen — sie war Ilse's Mutter, in seinem von hellem, berauschendem Glück erfüllten Herzen war jetzt viel Raum für mildere Gefühle, aber — seit er dieser hochmütigen, kalten Frau gegenüberstand, erkannte er voll, daß Mutter und Tochter mit keinem Pulsschlag zusammengehörten.

(Schluß folgt.)

Frachtbriefe mit u. ohne Firmendruck empfiehlt Buchdruckerei G. Bühl.

Gasthof „Schwarzen Roß“



Heute Sonntag von nachmittag 4 Uhr an

öffentl. Ballmusik

Dierzu ladet freundlichst ein

Wilh. Hanta.

Herzlichen Dank

sagen wir allen lieben Nachbarn, Freunden und Bekannten für die Hilfeleistung und erwiesene Unterstützung bei dem uns betroffenen Brandunglück. Dank sagen wir noch allen denen die uns bei der Sammlung ihre Unterstützung zuteil werden ließen, besonders aber Herrn Fabrikbesitzer Schiffl für die erwiesene Unterstützung.

Ottendorf-Okrilla, am 28. August 1924.

Familie Otto Heffe
Familie Emil Heffe.

Grundversteigerung

Staatsforstrevier Okrilla
Heidewiese

Dienstag, 2. Septbr. d. J., nachm. halb 6 Uhr.

Erstklassige Markenfahräder

wie

Göricke, Torpedo, Mars

sowie die weltbekanntesten

Veritas-Nähmaschinen

Aulante Preise und Zahlungsbedingungen.

Gustav Eidner

Fahrrad- und Nähmaschinenhandlung.

Die große Berliner Zeitung
mit der kostenlosen Unfallver-
sicherung bis zu 1000 Mark

für alle Leser und deren Ehefrauen

Berliner Allgemeine
Zeitung

Ihre reichhaltigen Beilagen:

Deutsches Heilm., tägliche Unterhaltungsbeilage mit spannenden Romanen. Brunnbr., besonderer Witzblatt, book 4 Seiten stark, jeden Sonnabend. Zeitbilder, Kunstdruck-Beilage mit Novelle, Witz- und Ritzzeichnungen, jeden Dienstag. Mittwoch: Gerichteblatt mit Auskastei. — Donnerstags: Der Briefmarken-Sammler.

Geben Sie uns Ihre Adresse. Sie erhalten kostenlos Probenummer vom Verlag, Berlin SW 68, Ullsteinhaus

Verlag des Bibliographischen Instituts / Leipzig

Völlig neu und preiswert!

Meyers
Kleiner Handatlas
in 42 Kartenblättern

Alle Karten dieses für jeden erschwinglichen und für Haus und Kontor unentbehrlichen Kartenwerks entsprechen dem heutigen Weltbild, dem jetzigen Stande der Forschung u. der Entwicklung des Verkehrs

Auch gegen Teilsahlungen zu beziehen durch P. Schönemann m. b. H. / Leipzig, Thubchenweg 17

Restaurant u. Cafe z. guten Quelle

Empfehle einem geehrten Publikum meine schönen geräumigen Lokalitäten einem geneigten Besuch.

Unterhaltungsmusik

ff. Kaffee selbstgeback. Kuchen gute Biere

Um freundl. Unterstützung bittet

Richard Steingraber.

Zur Abhaltung von Familienfestlichkeiten bestens geeignet, vorherige Anmeldung erwünscht.

Hat sparen wieder Zweck?

Ja, denn die wertbeständige Rentenmarken-Einlage ist gegen Geldentwertung geschützt und wird hoch verzinst.

Einlagen auf monatliche Kündigung deren Wertbeständigkeit zugesichert wird, verzinsen wir mit 10 Prozent.

Sparkasse Ottendorf-Okrilla.

Empfehle mich für sämtliche

Dacharbeiten

und sichere reelle und billige Arbeit zu, sämtliche Aufträge werden sofort ausgeführt.

Hochachtungsvoll

Dachdeckermeister Karl Hart,
Königsbrück.

Aufträge nimmt entgegen: Herr Gustav Wöhr, Bahnhofsrestaurant Ottendorf-Okrilla.

Seidel & Naumann
Diamant
Dürrkopp
Presto

Kerren- und
Damen-Räder

Seidel & Naumann
Dürrkopp

Nähmaschinen

empfehlen

H. Schulze, Fahrradhandlung

Ortsteil Cunnersdorf.

Stenographen-Verein

Berammlung

Dienstag, d. 2. Sept. abds.

8 Uhr im Dirsch

„Muser 10. Stiftungsfest“

3 Biegen

sind zu verkaufen.

Näheres zu erfragen in der

Geschäftsstelle des. Bl.

Persil

ist billig im Gebrauch, drum sei geschickt und nimm es auch.

Nicht Seife

braucht Du außerdem: Persil allein wäscht wunderbar!

Leiterwagen

Obst- Treppen- Leitern
Kaler- Rechen
sowie alle Arten

Korbwaren
empfehlen in großer Auswahl

Walter Krehshmar,
Laus, Königsbrückstr. 88.

Oskar Pommerich,

Naturheilkundiger

Königsbrück, Poststr. 11. I

Gewissenhafte Beratung

in

Allen Krankheitsfällen.

Ehre-Brandl-Massage.

Sprechstunde

in Ottendorf-Okrilla

Platzebergstraße 28. I.

bei Herrn Hanta.

Jeden Freitag nachm.

2-5 Uhr.

Brief-Papier

in guter Qualität und sehr

reicher Auswahl

25/25 10/10 5/5 Bogen

mit Umschläge im Paket

empfehlen

Hermann Rühle.

Buchhandlung